

Immer weiter machen

Gespräch mit Anna Richter



Sie haben vor kurzem Ihren 93. Geburtstag gefeiert und können auf ein langes Leben zurück blicken. Wie würden Sie Ihre Kindheit beschreiben?

Sie war schön, aber arm. Wir haben nicht so viel gehabt, wie viele Junge heute. Ich musste zu Hause mithelfen, damit alles geklappt hat. Mein Vater war ja jahrelang arbeitslos. Wir hatten kein Geld. Mittwochs oder samstags mussten wir zum Beispiel mit in den Wald, da haben wir unseren Brand geholt. Da gab's ja keine Heizung wie heute, wo man einfach einen Schalter bedient. Da mussten wir als Kinder schon mit helfen. Das war gar nicht anders damals.

Konnten Sie einen Beruf erlernen? Für Frauen war das damals ja nicht so selbstverständlich?

Als ich aus der Schule kam, wollte ich Schneiderin lernen. Das hat leider nicht geklappt. Weil ich gesagt habe, „Ich muss mal schauen, dass Geld heim kommt“. Mein Vater war ja arbeitslos. Und die paar Mark, die ich dann verdient habe, die hat man meinem Vater wieder an seiner Unterstützung abgezogen. Da war ich die Dumme. Meine Eltern waren nicht dagegen, dass ich einen Beruf lerne. Ich selbst habe anders entschieden. Schuld war ich, weil ich sagte: „Uns muss es mal besser gehen. Ich will auch Geld verdienen.“ Dann bin ich halt in's Geschäft und habe geschafft.

Wo haben Sie gearbeitet?

In der ROWO. Da war ich in der Zuschneiderei. Da ist gestanzt und gestempelt worden. Das waren ganz andere Zeiten. Wissen Sie was, da war man froh, dass man Brot in der Schublade hatte.

Mussten Sie hungern?

Hungern musste ich nicht. Aber es war schwer für die Eltern. Die haben sich auch Sorgen gemacht, dass sie uns durchbringen. Wir waren drei Geschwister.

Mein Vater war immer unterwegs, damit wir etwas zu essen hatten. Zum Beispiel in der Pilzzeit, da war er im Wald und hat Pilze gesammelt. Dann hatten wir etwas zu essen. Einmal hat es Gemüse gegeben, dann sind Knepp gemacht worden und so haben wir uns durchgeschlagen. Wir konnten selbst nichts anpflanzen, weil wir keinen

2 aktiv dabei

Garten hatten. Wir haben in Miete gewohnt. Bis zu neun Jahren habe ich im Frohsinn gelebt und danach haben wir eine schöne große Wohnung im Gasthaus zum Schwa

nen gehabt. Da war meine Mutter sehr stolz. Sie hat über 40 Jahre dort gelebt. Bis sie gestorben ist.

Was haben Sie gemacht, wenn Sie als Kind mal ein bisschen freie Zeit hatten?

Freizeit? Die hatten wir als Kinder wenig. Wenn, dann war man halt auf der Gass und hat mit anderen Kindern gespielt. Da waren noch mehr Kinder da als heute. Und dann sind Spiele gemacht worden, zum Beispiel Klickerspiele, Klickerles. Und da haben die Kinder einer Straße mit den Kindern einer anderen Straße um die Wette gespielt.

Da war auch die Frau Störtz. Ihre Familie war in unserer Nachbarschaft. Wenn ich sie heute sehe, dann heißt es: „Wäscht noch, Annerl, wäscht noch?“ Die ist ja ein bisschen älter als ich. Sie ist mein Vorbild. Wissen Sie warum? Einholen kann ich sie nicht, aber nachmachen. Ich mein, ich möchte auch so alt werden wie sie.

Sonntags, wenn wir spazieren gingen, sind wir meist zum Friedhof zum Grab der Urgroßmutter.

Jeden Sonntag?

Wo hätten wir hingehen sollen? Das hat kein Geld gekostet (lacht). Da hat sich alles ums Geld gedreht. Oder wir sind auch in den Wald. Da haben wir Brot mitgenommen und im Wald hat man ab und zu mal Brotzeit gemacht.



Wie war ihr Leben als junge Frau?

Ich habe dann geheiratet. Mein Mann und ich haben uns bei der Arbeit kennengelernt. Mein Mann war aus Heiligenstein. Aber er musste ja bald in den Krieg. Das war auch eine schwere Zeit. Mein Mann ist am 23. Januar 1945 gefallen. Da hatte ich ja auch schon einen Sohn und stand dann ganz alleine da. Das war schwer.

Als die Nachricht kam, wollte ich es gar nicht glauben. Das tut mir heute noch weh, wenn ich daran denke. Aber wissen Sie was, der Kontakt zu der Verwandtschaft meines ersten Mannes besteht immer noch. Die Alten sind ja gestorben, aber es sind Junge da und da bin ich immer noch die Tante Anna. Das ist eine große Freude für mich.

Ich habe ja dann wieder geheiratet. Mein Mann war Fischer und ich hatte so ein Glück. Meine Schwiegermutter hat sich sehr um meinen Sohn gekümmert. Ich musste ja arbeiten. Aber die beiden haben sich sehr gut verstanden. Da war ich glücklich.

Was hat Sie im Leben besonders geprägt? Und worin haben Sie den Sinn Ihres Lebens gesehen?

Die Arbeit hat mich geprägt. Ich musste immer hart arbeiten. Und das war auch der

Sinn meines Lebens. Arbeiten, damit wir überhaupt leben konnten und dann arbeiten, damit es meiner Familie, meinen Kindern besser gehen sollte. Da musste ich gleich nach dem Krieg auch schauen, dass wir etwas zu essen hatten. Da haben wir die Kartoffeln eingesammelt, die bei der Ernte übriggeblieben sind. Mit dem D-Zug bin ich bis nach Winden gefahren. Oder in Schifferstadt habe ich Blumenkohl geholt, solange es welchen gab. Immer musste ich unterwegs sein, aufpassen, wo gibt es etwas zu essen und mich dann beeilen, damit ich auch noch etwas bekam. In der Nähe habe ich das alles mit dem Fahrrad gemacht. Das war eine Zeit, die ich nicht mehr erleben möchte. So sind wir aber alt geworden.



Sie leben noch in Ihrer eigenen Wohnung und können sich noch selbst versorgen. Das kann sich ändern. Auf welche Hilfe können Sie da zurückgreifen?

Also ich mach noch meine Arbeit. Koche für mich jeden Tag. Das kann ich noch. Wenn etwas ist, dann helfen mir meine Kinder. Ich habe zwei Töchter und einen Sohn. Und ich habe das Glück, dass eine Tochter mit im Haus wohnt. So habe ich Hilfe. Aber ich bin noch selbständig und da habe ich wieder Glück, dass es so ist. Meine Familie ist mir wichtig. Ich habe ja sieben Enkel, zwei Urenkel und einen Ururenkel, das ist so ein liebes Kerlchen. Ernsthaft krank war ich noch nicht. Da habe ich auch wieder Glück gehabt.

Und dann habe ich noch meinen Stammtisch. Wir sind fünf Frauen und sonntags gehen wir immer ins Naturfreundehaus essen. Das ist die einzige Faulheit, die ich mir leiste. Drei Frauen von unserem alten Stammtisch sind schon gestorben. Danach sind drei neue dazu gekommen und mit denen bin ich jetzt auch im Gespräch. Ich mache auch Fahrten beim Seniorenbüro mit. So habe ich Kontakt.

Ich stricke zum Beispiel auch noch ganz viel. Da muss ich nicht denken, denn das geht automatisch bei mir. Meine Kinder bekommen an Weihnachten immer selbstgestrickte Socken. Und wenn ich jemanden eine Freude bereiten möchte, dann stricke ich ein Paar Socken und verschenke sie.

Das sind schöne Geschenke, die ganz wenig kosten und doch etwas Besonderes sind.

Haben Sie Kontakt zu jungen Menschen?

Ja, zu meinen Enkeln. Für die koche ich auch ab und zu. Die bringen dann ihre Freunde mit. Das macht mir Freude.

Die Welt hat sich durch die technische Entwicklung sehr verändert. Was halten Sie davon?

An Computer geh ich nicht mehr dran. Meine Kinder haben ja alles. Für mich ist das nichts mehr.

Aber wissen Sie, an meinem 90. Geburtstag, da war einer meiner Enkel in Amerika. Da haben mir meine Kinder so ein Ding auf den Tisch gestellt und gesagt: „Jetzt kannst Du mit ihm sprechen.“ Ich habe ihn sogar gesehen. Das war das schönste Geburtstagsgeschenk.

Welche Lebenserfahrung möchten Sie jungen Menschen gerne weitergeben?

Geld sparen. Aber die hören nicht auf mich.

4 aktiv dabei

Ich sage immer, alles mitmachen, aber mit Maß und Ziel. Einen besseren Rat habe ich nicht. Ich habe immer gespart, 10 pfennigweise. Und wenn ich zehn zusammen hatte, dann habe ich sie in eine D-Mark umgetauscht und mich gefreut. Am Eis bin ich vorbei und habe das Geld lieber gespart. Nie habe ich Schulden gemacht. Aber die Jungen sind ja heute anders. Mit meinen Enkeln habe ich Glück.



Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Gesundheit!. Ich möchte noch ein bisschen dableiben und erleben, was aus meinen Nachkommen wird.

Meine Freude wäre, dass ich so weitermachen kann. Das wäre doch klasse. Aber es wird schlechter. Es geht nicht mehr so wie früher. Aber dankbar bin ich. Und mein Motto ist: Immer weiter machen.

Vielen Dank, dass Sie zu dem Gespräch bereit waren und sich die Zeit genommen haben. Ich wünsche Ihnen noch viele schöne Jahre im Kreis Ihrer Familie.

Das Gespräch führte Ria Krampitz
veröffentlicht in aktiv dabei 4.2012